

Symposium zum spätantiken und frühmittelalterlichen Christentum auf der Balkanhalbinsel vom 10.–13. Juni 1986 in Haskovo (Bulgarien)

Von PETER SCHREINER (Köln)

Unweit von Haskovo in Thrakien, an der historischen Stelle des Ortes Klokotnica, fand im Juni 1986 das 2. Internationale Symposium zum Thema „Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter“ statt. Organisiert vom Bulgarischen Forschungsinstitut in Österreich, der Balkankommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Thrakologie an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften setzte es eine Veranstaltung fort, die unter dem Titel „Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident“ vom 8.—10. November 1985 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien durchgeführt wurde und deren Akten in einem von Renate Pillinger redigierten Band (im Rahmen der Schriften der Balkankommission) kurz vor Beginn des 2. Kolloquiums erschienen waren. Die Leitung des Symposiums lag in Händen des Direktors des Bulgarischen Forschungsinstitutes in Österreich, Prof. Dr. V. Gjuzelev, unterstützt von seinem Amtsvorgänger, Prof. Dr. Chr. Danov und Univ.-Doz. Dr. R. Pillinger von der Balkan-Kommission.

Mit 28 Vorträgen von Referenten aus Österreich, Jugoslavien, Rumänien, der DDR, der Bundesrepublik und Bulgarien ergab sich ein dichtgedrängtes Programm. Den Eröffnungsvortrag hielt Dimčo Aladžov vom Kreismuseum in Haskovo über Denkmäler aus der Spätantike und aus dem Frühmittelalter im Gebiet von Haskovo. Darin wurde die Bedeutung Thrakiens als Durchzugsland zahlloser Völkerschaften beispielhaft und exemplarisch den Teilnehmern nahegebracht.

Die Plenarvorträge des ersten Vormittags galten allgemeinen Themen der frühen Kirchengeschichte dieses geographischen Raums. Dimitür Angelov (Sofia) sprach über Wesen und Rolle der Häresien in der Geschichte des balkanischen Christentums. Ihm folgten Peter Schreiner (Köln) mit einem Referat über das Christentum in Bulgarien vor 864 und Johannes Irmischer (Berlin), der die Frage „Die griechische Kirche — Hindernis oder Fördernis für das bulgarische Volk?“ behandelte. Ion Barnea (Bukarest)

gab in einer Zusammenschau von literarischen und archäologischen Denkmälern ein eindrucksvolles Bild des frühen Christentums im unteren Donaunraum. Der Vortrag von Kurt Smolak (Wien) über „Skythische Schriftsteller in der lateinischen Literatur der Spätantike“ wurde in Abwesenheit des Referenten verlesen.

Der Nachmittag war Einzelfragen der Verbreitung des Christentums und der kirchlichen Organisation gewidmet. Hans-Dieter Döpman (Berlin) behandelte die Problematik von Justiniana Prima, Alexander Minčev (Sofia) das christliche Markianopolis und Margerita Tačeva (Sofia) das Frühchristentum und das Heidentum in den thrakischen Ländern. Rajko Bratož (Ljubljana) überschritt die auf diesem Kolloquium überwiegend ostbalkanische Thematik und ging auf die Entwicklung der Kirchenorganisation in westbalkanischen Provinzen (4.—6. Jh.) ein. Über die Entwicklung der Bischofssitze in den bulgarischen Ländern bis zum 9. Jh. handelte Angel Krüstev (Sofia), während Reinhard Harreither (Wien) einer Einzelfrage, den Bischöfen von Tomi/Constanța bis zum Konzil von Nikaia, nachging.

Den zweiten Symposiumstag leitete eines der wenigen literaturgeschichtlichen Referate ein: Christian Hannick (Trier) sprach über byzantinische Hagiographie auf der Hämus-Halbinsel in südslavischen Homiliaren. Margarita Vaklanova (Sofia) machte ein frühchristliches Zentrum in den Rhodopen bekannt. Andreas Schwarz (Wien) behandelte das vielschichtige Problem der Christianisierung der Goten. In dem Beitrag von Dimitür Bojadžiev (Sofia) über den linguistischen Aspekt der Christianisierung in Thrakien kam auch die sprachwissenschaftliche Fragestellung zu ihrem Recht. Der Bekehrung einzelner thrakischer Stämme zum Christentum ging Kiril Markov (Sofia) nach. Zlatozara Gočeva (Sofia) sprach über Probleme der Verbreitung des Arianismus in Thrakien, und Valeri Russinov untersuchte die Rolle des balkanischen Klerus auf dem Konzil von Serdica. Petko Baldžiev (Sofia) ging auf das allgemeinere Thema des Konstantinopolitanischen Patriarchats und der Pentarchie ein.

Vorträge zur christlichen Kunst und archäologischen Denkmälern bildeten den Abschluß der Tagung. Neli Čaneva-Dečovska (Sofia) untersuchte Charakteristika der Kirchenarchitektur des 4.—6. Jhs. in den bulgarischen Ländern. Das Martyrium des hl. Dasius war Thema des Referates von Renate Pillinger (Wien). Die christlichen Gegenstände auf den in Bulgarien zahlreich existierenden Graffiti behandelten Dimitür und Nikolai Ovčarov (Sofia), während Elisaveta Mussakova (Sofia) aus demselben Themenbereich speziell die Kreuze herausgriff (besonders an Hand von Neufunden aus jüngsten Grabungen). Petür Gorbanov (Sofia) konnte am Beispiel frühchristlicher Denkmäler in Diokletianupolis zeigen, daß die Slaven vorausgehende Siedlungen keineswegs grundsätzlich zerstörten. Auf das Nebeneinander von christlicher und heidnischer Kunst im 4. Jh. wies Vanja Popova-Moroz (Sofia) hin. In dieselbe Richtung ging auch der Vortrag von Julia Vüleva (Sofia) über Gräber in Ossenovo und den Sonnenkult.

Das letzte Referat von Vasilika Gerasimova (Sofia) bildete die Präsentation eines im Kreis Haskovo neu gefundenen Silberbechers aus dem 6. Jh. (527?), wohl eine Arbeit aus einer mit dem Hof in Konstantinopel in Verbindung stehenden Werkstatt.

Das Programm der Tagung war in erster Linie auf die wissenschaftlichen Sitzungen konzentriert und bot nur wenig Raum für Rahmenveranstaltungen. Immerhin konnten das Kreismuseum Haskovo mit seinen reichen spätantiken und mittelalterlichen Funden und die Festung beim Dorfe Mineralni Bani besucht werden, letztere von besonderem Interesse für die Kontinuität des Festungsbaues von der Spätantike bis ins 2. Bulgarische Reich. Das Symposium zeichnete sich durch eine hervorragende Planung und Organisation aus, in gleicher Weise sind aber auch das wissenschaftliche Niveau und die sprachlichen Kenntnisse der jüngeren bulgarischen Teilnehmer hervorzuheben, die eine anregende Diskussion möglich machten. Die Vorträge verdienten es, bald auch im Druck zugänglich zu sein.